

Richard Schaeffler

Philosophische Einübung in die Theologie

Band 1:
Zur Methode und zur
theologischen Erkenntnislehre

ALBER STUDIENAUSGABE



Richard Schaeffler

Philosophische Einübung
in die Theologie

Erster Band

ALBER STUDIENAUSGABE



SCIENTIA & RELIGIO

Band 1/1

Herausgegeben von
Markus Enders und Bernhard Uhde

Wissenschaftlicher Beirat

Peter Antes, Reinhold Bernhardt,
Hermann Deuser, Burkhard Gladigow, Klaus Otte,
Hubert Seiwert und Reiner Wimmer

Richard Schaeffler

Philosophische
Einübung
in die Theologie

Erster Band:

Zur Methode
und zur theologischen Erkenntnislehre

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Studienausgabe 2008
(unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 2004)

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany
© Verlag Karl Alber GmbH Freiburg / München 2004
www.verlag-alber.de
Satz, PDF-E-Book und Umschlaggestaltung: SatzWeise GmbH, Trier

Erster Band (Buch): ISBN 978-3-495-48291-9
Erster Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86090-8
Zweiter Band (Buch): ISBN 978-3-495-48292-6
Zweiter Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86091-5
Dritter Band (Buch): ISBN 978-3-495-48293-3
Dritter Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86092-2

Vorwort

Eine »Einübung in die Theologie« soll durch dieses Buch angeboten werden. Schon dies läßt erkennen, an wen der Autor sich mit seinen folgenden Ausführungen wendet: an Theologen und theologisch interessierte »Laien«, aber auch an Lehrende und Studierende der Philosophie, die bereit sind, an wichtigen Beispielen zu erproben, auf welche Weise der philosophisch-theologische Dialog für Philosophen wie für Theologen gleichermaßen fruchtbar werden kann. Theologisch interessierten Lesern wird der Verfasser die Mühe zumuten, nicht sogleich nach »Fertigprodukten« des Denkens zu greifen, die theologisch »verwertet« werden können, sondern zuerst zu fragen: Wie muß man in die Welt unserer alltäglichen Erfahrung blicken, um in ihr den Anlaß für diejenigen Fragen zu entdecken, die danach verlangen, auf theologische Weise gestellt und erörtert zu werden? Wie muß man die Inhalte christlicher Glaubensüberlieferung verstehen, um zu bemerken, daß es einer besonderen Anstrengung bedarf, wenn man sie so verstehen will, wie sie selber verstanden sein wollen? Auf welche Weise muß man Begriffe bilden, um das Staunen über die Welt, in der wir leben, und die Freude am Glauben, den die christliche Botschaft verkündet, in Fragen zu übersetzen, die auf spezifisch theologische Weise erörtert und beantwortet werden können?

Philosophisch interessierten Lesern aber will das Buch die Erfahrung vermitteln, daß die Zeugnisse religiöser Erfahrung und die Bemühungen um ihre theologische Auslegung ausgezeichnete Beispiele bieten, an denen auch der Philosoph Klarheit über seine eigene Aufgabe gewinnen kann. Denn bei dem Versuch, die Eigenart und den besonderen Bedeutungsgehalt dieser Zeugnisse zu erfassen, gewinnt er zugleich die Möglichkeit, seine eigene transzendentalphilosophische Frage nach den Möglichkeitsbedingungen der Erfahrung, nach ihrem Wahrheitsbezug und ihrer objektiven Geltung, nach dem Verhältnis von Sprachformen und ihrer Bedeutung für den Aufbau einer Gegenstandswelt auf neue Weise zu stellen.

Zu all dem ist eine »Einübung« erforderlich. Denn derjenige Blick auf die Welt und diejenige Weise der Begriffsbildung und Ar-

gumentation, die notwendig sind, wenn Theologie zustandekommen soll, sind nicht angeboren, sondern werden durch Übung erworben. Nicht nur die Inhalte, über die theologisch gesprochen wird, sondern schon die Weise, wie theologisch gedacht, und sogar die Art, wie die Welt-Wirklichkeit angeschaut und wahrgenommen wird, wenn es sinnvoll sein soll, theologisch über sie zu sprechen, unterscheidet sich von der Weise, wie wir auf anderen Sachgebieten anschauen, wahrnehmen und denken. Die »Sache des Glaubens« verlangt eine besondere Weise, Fragen zu stellen und zu beantworten. Und diese setzt einen spezifischen Blick nicht nur auf die Texte der Schrift und der Überlieferung, sondern auch auf unsere alltägliche Erfahrungswelt voraus. Wer Theologie treiben will, aber auch wer verstehen will, was Theologen tun, wenn sie ihre Probleme formulieren, nach Antworten suchen, Argumente erproben, hat darum eine »Einübung in die Theologie« nötig.

Nun mag es erstaunen, daß die Einübung, die hier angeboten werden soll, eine »Philosophische Einübung« ist. Sagt der Titel »Einübung in die Theologie« etwas darüber aus, an welche Leser dieses Buch sich wendet, so gibt der Titel »Philosophische Einübung« zunächst Auskunft über seinen Verfasser. Ich habe sowohl Philosophie als auch Katholische Theologie studiert, beide Studien mit akademischen Prüfungen abgeschlossen und bin viele Jahre lang Inhaber eines Lehrstuhls mit der Bezeichnung »Philosophisch-Theologische Grenzfragen« gewesen. Doch kommt es mir an dieser Stelle nicht darauf an, eine Auskunft über meinen Lebenslauf zu geben. Wohl aber hat dieser Lebens- und Berufsweg etwas mit einer Erfahrung zu tun, die ich gemacht habe und die sich mir immer neu bestätigt hat: Die Art, wie in der Theologie gedacht wird, hat entscheidenden Einfluß darauf, was bei solchem Denken »herauskommt«. Die Rechenschaft über die Form dieses Denkens und schon über die Form des ihm zugrundeliegenden Anschauens und Wahrnehmens gehört deshalb zu den Aufgaben der Theologie. Dieser Zusammenhang aber, der zwischen Formen und Inhalten des Anschauens und Denkens besteht, ist seit alter Zeit ein Thema der Philosophie. Dabei handelt es sich nicht nur um formale Regeln der Logik, die jeder einhalten muß, der über irgendeinen Gegenstand sinnvoll sprechen will. Es handelt sich um jenes spannungsreiche Verhältnis zwischen Formen und Inhalten, durch das wir zur Erfahrung fähig werden und das sich zugleich im Verlauf unserer Erfahrungen beständig verändert. Eine wichtige These der hier vorgelegten Untersuchung wird lauten: Wir

müssen schon auf geordnete Weise anschauen und denken, wenn uns irgendetwas als Gegenstand unserer Theorie und Praxis gegenüber treten soll. Aber wenn uns dann etwas als Gegenstand unserer Theorie und Praxis gegenübertritt, kommt es immer wieder vor, daß der Gegenstand uns zu einer Veränderung unserer Anschauungs- und Denkformen nötigt. Es kann an dieser Stelle, in einem Vorwort, noch nicht darauf ankommen, diese These zu erläutern und zu begründen. Aber die vorwegnehmende Andeutung dieser These mag verständlich machen, warum ein Philosoph sich zutraut, zu einer »Einübung in die Theologie« einen philosophischen Beitrag zu leisten.

Die philosophische Frage lautet: Wie muß man anschauen und denken, wenn die Theologie den besonderen Gegenstand, von dem sie sprechen will, erreichen soll: die Wirklichkeit Gottes und des Heils für die Welt, das er wirken will? Wie muß der Theologe anschauen und denken, wenn er sich dafür offenhalten soll, daß die Wirklichkeit, von der er spricht, ihn immer neu zu einer Umgestaltung seines Anschauens und Denkens herausfordern kann? Und von welcher Art ist jene Geschichte, die sich daraus ergibt, daß eine Anstrengung des Denkens nötig ist, wenn diese Wirklichkeit zur Sprache gebracht werden soll, und daß zugleich jene immer neue »Umgestaltung zur Neuheit des Denkens«, von der der Apostel Paulus im Römerbrief spricht, als Gabe Gottes empfangen werden muß?

Nicht nur das spannungsreiche Wechselverhältnis von Form und Inhalten im Allgemeinen, sondern auch die besondere Geschichte, die sich aus diesem Wechselverhältnis ergibt, ist ein Thema der Philosophie. Davon habe ich in meinem Buch »Erfahrung als Dialog mit der Wirklichkeit« ausführlich gehandelt. Die Absicht des nun vorliegenden Buches ist es, zu erproben, ob von diesem Ansatz aus auch ein Beitrag zu jener »Einübung« geleistet werden kann, die notwendig ist, wenn die Theologie ihrer besonderen Aufgabe gerecht werden will, aber auch wenn »Laien«, die theologische Schriften lesen, ein Verständnis von der Eigenart theologischen Denkens gewinnen wollen.

Der Wunsch, ein solches Buch zu schreiben, hat mich seit meiner Studentenzeit begleitet, als ich im Jahr 1951 an einem Seminar unter Leitung des Theologen Gottlieb Söhngen teilgenommen habe, das »Philosophische Einübung in die Theologie« hieß. Rückschauend erscheinen mir alle meine Veröffentlichungen auf dem Gebiet der »Philosophisch-Theologischen Grenzfragen« wie Vorstudien zu dem nun vorgelegten Buch. So bin ich nun, da dieses Buch abgeschlossen ist, in vielfacher Hinsicht von Dankbarkeit erfüllt: von Dankbarkeit gegen

Gott, daß meine Lebenszeit ausreichte, um dieses Werk zu vollenden, von Dankbarkeit dafür, daß die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bochum mir den Lehrstuhl anvertraut hat, der mich die notwendigen Erfahrungen mit »philosophisch-theologischen Grenzfragen« machen ließ, von Dankbarkeit gegen viele Menschen, die mir in vielen Gesprächen und Korrespondenzen Gelegenheit gegeben haben, meine Denk-Versuche reifen zu lassen und kritisch zu prüfen. Nur wenige davon kann ich an dieser Stelle nennen.

Ich danke den Herren Kollegen Hermann-Josef Pottmeyer in Bochum, Friedo Ricken, Peter Neuner und Otto-Hermann Pesch in München, Hans Hübner in Göttingen, die erste Entwürfe von Kapiteln aus diesem Buche ebenso verständnisvoll wie kritisch durchgesehen und mir mit ihrem Rat kostbare Dienste geleistet haben. Ich danke dem Verlag Karl Alber und besonders seinem Leiter, Herrn Lukas Trabert, für den Entschluß, dieses Buch in das Verlags-Programm aufzunehmen, und für die verständnisvolle Zusammenarbeit. Ich danke den Herrn Kollegen Markus Enders und Bernhard Uhde für ihre Entscheidung, dieses Buch in die von ihnen begründete Reihe »Scientia et Religio« aufzunehmen, und für die Ehre, diese Reihe mit diesem Werk zu eröffnen. Vor allem aber danke ich meiner Frau, die während der letzten Jahre immer wieder Phasen meines Zweifels an der Realisierbarkeit des Projekts und meiner Unzufriedenheit mit dem Zustandegekommenen mit mir ertragen und die Mühe des Korrektoren-Lesens der verschiedenen Text-Fassungen bis zur End-Redaktion auf sich genommen hat. Ihre kritischen Rückfragen haben mir zu mancherlei sehr notwendigen sprachlichen und sachlichen Klärungen verholfen.

Zu meinen philosophischen Grund-Überzeugungen gehört die, daß die Wahrheit immer größer ist als unser Wissen von ihr, und daß doch alles Suchen nach Wahrheit nur möglich ist, weil sie, inmitten der Unzulänglichkeit unseres Wissens, als wirksam vorantreibende Kraft in uns gegenwärtig ist. So kann ich hoffen, daß auch verständnisvoll-kritische Leser in diesem Buch etwas von der Gegenwart jener Wahrheit erfahren werden, die stets größer ist als alles, was in einem solchen Buche gesagt werden kann.

München, im März 2004

Richard Schaeffler

Inhalt

Vorwort	5
Vorbemerkungen zum Thema: Eine alte Aufgabe in neuer Gestalt –	
Gottlieb Söhngens Frage heute neu gestellt	17
a) Ein veränderter Begriff der Theologie und neue Aufgaben der theologischen Einübung	18
b) Ein bleibend fruchtbarer Hinweis: »Einübung«, nicht »Grundlegung«	24
Erster Teil:	
Fragestellung und Methode	27
A	
Die Fragestellung: Traditionelle Aufgaben der Fundamental- theologie und darin enthaltene Anfragen an die Philosophie	28
1. Die »Demonstratio triplex« und die traditionelle Bestim- mung des Verhältnisses von Philosophie und Theologie	28
a) Vorbemerkung zum Begriff des »Traditionellen«	28
b) Die »Demonstratio triplex« und die theologischen Erwartungen an die Philosophie	29
c) Die Ambivalenz theologischer »Erwartungen« an die Philosophie	32
2. Theologische Erwartungen und unvermutete philosophische Aufgabenstellungen	33
a) Ein erstes Beispiel: Die Erwartung von Gottesbeweisen	33
b) Ein zweites Beispiel: Die Erwartung des Nachweises, daß der Mensch auf eine Offenbarung der göttlichen Geschichts-Absichten angewiesen sei	36
α) Die Offenbarung als Antwort auf die Frage nach dem »Sinn des Ganzen«	36

Inhalt

β) Die Vieldeutigkeit der »Sinnfrage«	40
γ) Andere Möglichkeiten für das Verstehen des »letzten Wortes«	43
c) Ein drittes Beispiel: Die Erwartung des Nachweises, daß der Mensch in der Erfahrung seiner Schuldverstrickung die Notwendigkeit des göttlichen Vergebungswortes mit-erfährt	46
d) Ein viertes Beispiel: Die Erwartung des Nachweises, daß der Mensch als ein geschichtliches Wesen auf Über- lieferung angewiesen ist und deshalb den Institutionen, die diese Überlieferung sichern, zu Gehorsam verpflichtet ist	52
e) Ein fünftes Beispiel: Die Erwartung des Nachweises, daß es andere Weisen objektiver Geltung gibt als die, zu deren Sicherung die moderne Wissenschaft geeignet ist	65
3. Zum erreichten Problemstand	73
B	
Zur Methode: Die Aufgabe einer Weiterentwicklung der transzendentalen Methode	76
1. Die Transzendentalphilosophie Kants als Herausforderung an die Theologie	76
a) Die Verwandlung der Ontologie in eine Analytik des reinen Verstandes, das Ende der alten Onto-Theologie – und ein später Versuch ihrer Wiedergewinnung	77
b) Die transzendente Dialektik und eine philosophische »Deduktion« der christlichen Rechtfertigungslehre	81
2. Eine ungelöste Aufgabe der kantischen Transzendental- philosophie: Die Geschichte der reinen Vernunft – Antwortversuche des Deutschen Idealismus und ihre Bedeutung für die Theologie	85
3. Weiterführende Hinweise aus der Geschichte der Transzendentalphilosophie	94
a) Kant und Schelling: Erfahrung oder Konstruktion?	94
b) Kants und Hegels Erfahrungsbegriff	98
c) Zurück zur Frage nach einer Geschichte der reinen Vernunft: Die weiterführende Bedeutung von Hegels Erfahrungsbegriff	102

4. Die Bewährungssprobe einer weiterentwickelten Transzendentalphilosophie:	
Das Bekenntnis zur »Veritas semper maior«	106
a) Noch einmal: Kant und Hegel	107
b) Gesucht: Eine Theorie der Erfahrung als Dialog mit der Wirklichkeit	109

C

Umrißzeichnung einer Theorie der Erfahrung als eines Dialogs mit der Wirklichkeit	113
1. Die Erfahrung und die Welt ihrer Gegenstände	113
a) Stufen im Aufbau der Gegenstandswelt und die vier »Grundsätze des reinen Verstandes«	113
b) »Gegenstandsfähigkeit«, »Wahrheitsfähigkeit« und »objektive Geltung«	122
2. Die Erfahrung und ihr Subjekt	129
a) Der Gestaltwandel des Verbum Mentis und der Aufbau eines Erzählkontextes	129
b) Die Vielfalt der Gestalten und die Dialektik der Vernunft	137
c) Die postulatorische Hoffnung und die Geschichte des Verbum Mentis	145
3. Erfahrung als Thema des intersubjektiven Dialogs	147
a) Die Verknüpfung transzendentaler und sprachphilosophischer Reflexion	149
b) Gegenstandskonstitution und konkrete Kommunikationsgemeinschaft	157
c) Verstehen und Auslegen als transzendental- philosophisches Problem	160
4. Von der Erfahrung im Allgemeinen zur speziell religiösen Erfahrung	176
a) Die religiöse Erfahrung und die »Veritas semper maior«	176
b) Die religiöse Erfahrung: Gegenstandsfähigkeit, Wahrheitsfähigkeit, objektive Geltung	181
α) Das Problem d. Gegenstandsfähigkeit d. rel.Erfahrung	183
β) Das Problem der Wahrheitsfähigkeit	184
γ) Haben religiöse Erfahrungen objektive Geltung?	188
c) Die Postulate der Hoffnung und die religiöse Erfahrung.	189
d) Autonomie, nicht Autarkie	193

Inhalt

e) Religiöse Sprache und konkrete Überlieferungsgemeinschaft	197
5. Philosophische Angebote an das Selbstverständnis der Theologie	199
a) Folgerungen aus der allgemeinen Theorie der Erfahrung	199
b) Folgerungen aus der speziellen Theorie der religiösen Erfahrung	205

Zweiter Teil:

Gotteswort im Menschenwort –

Ein Beitrag zur philosophischen Einübung in die Theologische Erkenntnislehre	213
---	-----

I

Die religiöse Botschaft als »Verbum Externum« und der Aufbau einer religiösen Kommunikations- und Überlieferungsgemeinschaft	219
--	-----

1. Die »Exteriorität des Wortes« und die Möglichkeit seiner Aneignung durch den Hörer	220
a) Ein theologisches Interesse und seine Bedeutung für eine transzendente Theorie der Sprache	220
b) Theologische Beispiele und philosophische Theorie-Ansätze	222
c) Eine dialogische Theorie der Erfahrung als Lösungs-Ansatz	228
2. Der Aufbau religiöser Kommunikationsgemeinschaften	232
a) Die Vielfalt von Sprachen und Sprachgemeinschaften	232
b) Ein Beispiel: Die Erzählgemeinschaft	236
c) Die religiöse Kommunikationsgemeinschaft und ihre Sprache	239
d) Die doxologische Wechselrede und der Aufbau der religiösen Gemeinde	242
3. Von der Kommunikationsgemeinschaft der Zeitgenossen zur Überlieferungsgemeinschaft	251
a) Die Dialoggemeinschaft der Zeitgenossen und die überlieferte Sprache	251

b) Die religiöse Überlieferungsgemeinschaft als Beispiel von allgemein-philosophischer Bedeutung	256
4. Die Überlieferungsgemeinschaft und ihre Geschichte	262
a) Überlieferungsgemeinschaft und Vernunftautonomie	262
b) Partikularität und Universalität	265
Erstes Teilergebnis	270
Folgerungen für die Theologie	273
II	
Die Überlieferungsgemeinschaft als Institution und die Bedeutung normativer Texte	280
1. Institutionalisierung als Bedingung der Überlieferung	280
a) Zum Begriff der Institution	280
b) Die doxologische Überlieferungsgemeinschaft und ihre Dienste und Ämter	284
c) Die Bedeutung geprägter Sprachformen	286
d) Die religiöse Überlieferungsgemeinschaft und die spezielle Bedeutung ritueller Sprachformen	288
2. Überlieferungsgemeinschaften und die Bedeutung normativer Texte	290
a) Vom normativen Erinnerungsinhalt zur normativen Textgestalt	290
b) Die traditionsbegründende und zugleich traditionskritische Funktion normativer Texte	294
c) Normative Texte und religiöse Überlieferungsgemeinschaften	297
α) Die traditionsbegründende Funktion kanonischer Texte	298
β) Die traditionskritische Funktion kanonischer Texte	302
d) Kanonizität und Veränderungsverbot	305
e) »Normativität«, »Kanonizität« und »Gebrauch«	309
Zweites Teilergebnis	320
Folgerungen für die Theologie	324

III

Auslegungsaufgaben und Auslegungskunst und ihre Bedeutung für Überlieferungsgemeinschaften	329
Vorbemerkung: Das Wechselverhältnis von Verstehen und Auslegen	329
1. Zur Fragestellung	331
2. Allgemeine Aufgaben des Verstehens von Texten	334
a) Die semantische Aufgabe	335
b) Die grammatische Aufgabe	335
c) Die pragmatische Aufgabe	337
3. Spezielle Aufgaben des Verstehens religiöser Texte	338
a) Das semantische Verstehen religiöser Texte	338
b) Das grammatische Verstehen religiöser Texte	341
Exkurs: Inner-religiöser Gebrauch und religionswissenschaftliche Außenperspektive	342
c) Das pragmatische Verstehen religiöser Texte	346
d) Schlußbemerkung	349
4. Chancen und Bewährungsproben einer transzendentalen Hermeneutik	349
a) Die allgemeinen Aufgaben des Verstehens und ihre transzendentalphilosophische Begründung	349
b) Die speziellen Aufgaben des Verstehens kanonischer Texte im Lichte einer transzendentalen Hermeneutik	353
c) Aufgaben der Abgrenzung	357
5. Von der Theorie des Verstehens zur Kunstlehre der Auslegung – Eine kritische Sichtung bewährter Methoden	360
a) Die Lehre vom vierfachen Schriftsinn	363
b) Der »historische Sinn« als Instanz der Überlieferungskritik – der reformatorische Ansatz	372
c) Das Programm der »historisch-kritischen Exegese«	376
d) Die formgeschichtliche Methode und der Übergang zur existentialen Interpretation	378